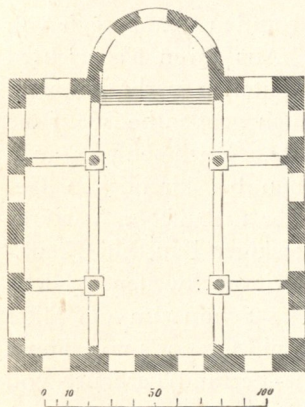


auch die im 7. Jahrhundert von König Dagobert gegründete Abteikirche von St. Denis, ebenfalls zur königlichen Begräbniskirche bestimmt und mit Goldschmuck und Marmoräulen ausgestattet. Eine häufige Erwähnung von Säulen bei den Chronisten deutet offenbar auf die Basilikenform. Neben dieser eifrigen Pflege von Seiten der Fürsten war es sodann die Bauthätigkeit des Benedictinerordens, durch welche der Kirchenbau im fränkischen Reiche mächtig gefördert wurde. Das erste Kloster nach dem Vorbild von Monte Cassino errichtete im 6. Jahrhundert der heilige Maurus zu Glannafolium (Glanfeuil) im Gebiete von Anjou, welches bald zu großer Bedeutung sich aufschwang. Im 7. Jahrhundert entstanden sodann die berühmten Klöster Fontanellum, wo wir von 817 mehrere Jahre Eginhard als Abt finden, ferner Gemeticum bei Rouen, 655 durch die Königin Bathildis gegründet, dessen Hauptkirche als kreuzförmige Basilika geschildert wird, und von wo dieser Grundplan wahrscheinlich auf die Salvatorkirche zu Fulda übertragen wurde. Weiter das Kloster Corbie (Corbeja) bei Amiens, 657 gegründet, von wo das deutsche Kloster Corvey an der Weser ausging. Endlich Centula

(St. Riquier) bei Abbeville, unter König Dagobert gegründet und 798 eingeweiht, nach alten Berichten mit zwei mächtigen Thürmen, einem östlichen, wahrscheinlich auf der Vierung, und einem westlichen; allem Anscheine nach eine kreuzförmige Basilika. Daß die Anordnung dieser großen fränkischen Benedictinerkirchen auf die Gestaltung des später zu erwähnenden Plans von St. Gallen eingewirkt hat, ist unverkennbar*)



Dom zu
Trier.

Fig. 363. Dom zu Trier in
ursprünglicher Anlage.

Das wichtigste Denkmal der vorkarolingischen Epoche ist im ganzen Norden unstreitig der Dom zu Trier**), dessen ursprüngliche Anlage (vgl. Fig. 363) sich aus den mannichfachen Umbauten und Erweiterungen der späteren Zeit klar herauschälen läßt. Ursprünglich auf dem Grund eines antiken Gebäudes errichtet, wurde er nach einem Brande im 5. Jahrhundert vom Bischof Nicetius, der auch einen Palast von

großer Pracht aufführen ließ, um 550 erneuert***). Der ganze Bau bildete in imponirender, echt christlicher Einfachheit der Conception ein Quadrat von c. 40 Meter, innerhalb dessen durch vier mächtige Säulen ein centrales Quadrat von 16,5 Meter lichter Weite markirt wurde. Kühn gespannte Rundbögen verbanden diese der Länge nach unter einander und mit den entsprechend angeordneten Wandpilastern; sie trugen Mauern, auf welchen die Balken der flachen Holzdecke ruhten. Die auf unserer Abbildung gegebene Apsis wurde erst später

*) Die Entstehung der kreuzförmigen Basilika sucht *H. Graf* a. a. O. etwas zu umständlich und mühsam aus den Kirchen mit reiner (einschiffiger) Kreuzanlage abzuleiten. Die Form war ja im Wesentlichen schon in den ersten großen römischen Basiliken, wie St. Peter und St. Paul gegeben. Den Chor durch Einfügung eines ungefähr quadratischen Raumes zu verlängern, war ein außerordentlich einfacher Proceß, der durch das Anwachsen der Zahl der Conventualen sich gleichsam von selbst ergab. Daß dies zuerst bei den großen Benedictinerklöstern des Frankenreiches geschehen ist, läßt sich nicht verkennen und wird schon durch den von dort stammenden Plan von St. Gallen bestätigt.

**) *C. W. Schmidt*, Denkmäler von Trier. Lief. II. — *J. v. Wilmsky*, der Dom zu Trier. Mit 26 Taf.

***) *Hübisch*, Altchr. Kirchen, will ihn noch in constantinische Zeit setzen.